

Amtliche Bekanntmachungen.

Gemäß der Bestimmung des § 74^a der Erlass-Ordnung ist betreffend des Ordens...

Die in hiesiger Stadt sich aufhaltenden gestellungs-pflichtigen, Schiffahrt treibenden, Militärpflichtigen...

unter Vorlage der nötigen Ausweis-papiere — Boofungs-schein oder Geburtsattest — zu melden.

Der Civil-Vorsteher der Erlass-Commission der Stadt Halle a. S. gez. Städte.

Durch Beschluß beider hiesigen Behörden ist unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für den westlichen Theil der Kapellengasse eine neue Baufluchtlinie fest-gesetzt worden.

In Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 — Gesetz Sammlung Nr. 1875, Seite 561 u. f. — wird dies hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kennt-niß gebracht...

Der Magistrat.

Zur öffentlichen meistbietenden Vernehmung des der Stadt Halle gehörenden, in der Schimmelstraße Nr. 4 be-legenden Hausgrundstückes zunächst auf ein Jahr, vom 1. April 1888 bis mit März 1889, sodann fortlaufend gegen eine vierteljährliche Mithigung...

Der Magistrat.

Nachdem bei dem unterzeichneten Lehramte in der Zeit vom 10. bis 17. November d. J. die Auction der verfallenen, in den Monaten Juli, August und September 1886 verlehnten und erneuerten Forderungen...

Penelope.

Von Ludovic Halévy.

Am Tage, da Rose diesen Brief erhalten hatte, fand sie Raynald eilig damit beschäftigt, in einem Kalender die Tage zu zählen. „Was thun Sie?“ — „Ich zähle die Tage vom 10. Mai bis 1. December. Wollen Sie mir behilflich sein? Sie wissen besser mit Ziffern umzugehen.“

„Sehr gerne.“ Der Bankier nahm den Kalender zur Hand und sagte einige Augenblicke nachher: „Zweihundertunddrei Tage?“ — „Was? — Ja; aber das soll die Rechnung?“ — „Bei am 1. December spätestens, verstehen Sie wohl? Spätestens, mein kleiner Neel zurückkehrt, und an diesem Tage, mein Aelterster, werden Sie den Platz räumen müssen.“

Raynald erwiderte kein Wort, aber im Fortgehen, auf der Treppe bedachte er bei sich, daß er trotz der wohlthätig grauhäutigen Worte seiner Geliebten im Begriffe war, sie näher, lieblicher, lebenslustiger zu lieben, als je zuvor; er gedachte ferner, daß er am 1. December dem Nebenbuhler weichen müßte, und als er den Wagen bestieg, rief er dem Knäcker zu: „Na's Marineministerium!“

An demselben Abende wurde noch aus dem Bureau des Marineministeriums ein Brief an den französischen Consul in New-York abgehend mit der Adresse, dem Commandanten der „Penelope“ auf der Reise von San Francisco folgende Depesche zusammen zu lassen: „Mexicanisches Geschwader braucht Verstärkung, Reise aufgeben, sofort mit mexicanischer Flotte vereinigen.“

Diese telegraphische Depesche erreichte am 14. Juni ihren Bestimmungsort.

Die „Penelope“ sollte am nächsten Morgen bei Tagesanbruch auf die Meeres zuweilen. Nun machte sich die Freigatte auf den Weg nach Mexico und langte am 22. September 1865 nach mühsamer Umschiffung Südamerica's in Vera-Cruz an. Der kommandirende Admiral der mexicanischen Flotte bedurfte thatsächlich des Succurales. „Ich sehe wohl, daß die Freigatte sehr ermüdet ist,“ sagte er dem Commandanten der „Penelope“, „aber ich werde es wagen sein. Sie hier zu behalten, so lange die Besetzung Mexicos dauert.“ Und die „Penelope“ begann den Flotendienst: Küstenbewachung, Toppennbewegungen, Lebens-mittel- und Munitionstransport etc.

Trotz seiner außerordentlichen Fähigkeit begann der geliebte Körper doch endlich über die mexicanischen

erzielten Ueberschüsse innerhalb der einjährigen Prä-klausurfrist

vom 12. December 1887 bis einschließlich den 11. December 1888

bei der Kasse des Lehramts gegen Rückgabe der Pfand-scheine und gegen Einreichung abzugehen.

Alle in dieser einjährigen Präklusurfrist nicht abge-hobenen Ueberschüsse verfallen unausschließlich dem Reserve-fonds des Lehramts bzw. der Ordramen-Kasse.

Halle a. S., am 9. December 1887.

Das Lehramt der Stadt Halle.

Regelung des Neujaarsbriefverkehrs.

Zur Förderung und Vereinfachung des Neujaarsbriefverkehrs soll es gestattet sein, daß Stadt-briefe, Postkarten und Drucksachen deren Bestimmung in Halle (Saale) in den Abendstunden des 31. December oder am 1. Januar früh einwiegend wird, bereits vom 26. December ab zur Einlieferung gelangen können. Der Abnehmer hat derartige Briefe, welche einzeln durch Postwertzeichen frankirt sein müssen, in einem Briefum-schlag zu legen und diesen mit der Aufschrift zu versehen: „Hierin frankirte Neujaarsbriefe für den Ort. An das Kaiserliche Postamt Nr. — hier.“

Dem Abnehmer bleibt die nähere Bezeichnung des Post-amts überlassen. Die gedachten Umschläge können entweder am Umnahme-schalter der hiesigen Postanstalten abgegeben, oder, soweit es der Umfang gestattet, in die Briefkasten gelegt werden. Eine Frankirung wird nicht in Anspruch genommen. Hierbei muß ausdrücklich bemerkt werden, daß die Ein-richtung sich lediglich auf die in Halle (Saale) ver-bleibenden frankirten Briefe erstreckt.

Es wird erlucht, von dieser Einrichtung einen möglichst umfangreichen Gebrauch zu machen.

Halle a. S., den 6. December 1887. Der Kaiserliche Ober-Postdirector, Geheime Post Rath, Braune.

Die vermittelte Handelsfrau Koch, Christiane geb. Seifert aus Halle a. S., ist seit dem 2. November d. J. aus ihrer Wohnung verschwunden, ohne bisher dahin wieder zurückzukehren. Da die Koch in letzter Zeit tiefstimmig ge-wesen ist, so wird vermutet, daß sie sich ein Leid ange-than hat.

Alle diejenigen, welche zur Auffindung ihrer Person Angaben machen können, werden ersucht, solche hierher zu den Adressen: J. 3724/87 gelangen zu lassen. Beschreibung: Alter: 67 Jahre; Größe: ca. 1.65 Mtr.; Haare: schwarz melirt; Stirn: rinnig; Augenbrauen: dunkel; Augen: blaugrau; Zähne: bleicht; Ann: oval; Gesichtsfarbe: blass.

Kleidung: Grau und weiß gestreifter Rock, blauweiß gestreifte Schürze, schwarze Jacke, Besenstange (niebige), wolles Erwärmer, graues Umhangsgüch, goldene runde Uhr, trägt mehrere Schlüssel bei sich.

Halle a. S., den 5. December 1887. Der Königl. Erste Staatsanwalt.

Angelegenheiten beunruhigt zu sein. Thiers hielt in der Sitzung am 22. Juli 1866 eine feurige, eindringliche Rede. Man müsse mit Mexico ein Ende machen, die Truppen, die Flotte zurückberufen etc. Sobald Thiers genedt hatte, meldete sich Raynald entschlossen zum Wort. Staunen ging durch die Versammlung, aber die Nachbarn Raynald's zupften ihn an den Hockschößen: „Sehen Sie sich doch, lassen Sie Houzer sprechen; nur er ist im Stande.“

„Sie wollen Thiers erwidern! Aber Sie haben ja noch nie gesprochen! Haben Sie den Kopf verloren?“ Aber Raynald hatte nicht den Kopf verloren, er wollte sprechen und sprach. Während der Staatsminister langsam die Tri-büne bestieg, schleuderte er einige warme, entrüstete Worte in die Versammlung. „Der Herr Staatsminister wird sprechen“, rief er, „aber ich will nur gegen die unpatriotische Rede des Herrn Thiers protestieren. Mexico räumen! Unsere Truppen zurückberufen. Unsere Flotte! Nie, nie, niemals! Das wäre eine Schmach für die französische Fahne! Wir haben in Mexico einen Thron aufgerichtet, nach unserem Rückzug ist der Fall unausweichlich. Würde dann nicht die ganze mexicanische Expedition wie ein unbedeutender Streich erscheinen? Unbedeutendheit, der große monarchische Gedanke? Unbedeutendheit die Regenerierung der lateinischen Race etc.“

Unnötig, übrigens die ganze Rede wiederzugeben, man kann sie im „Moniteur“ nachlesen. Was aber gelagt werden muß, ist, daß Raynald zum großen Staunen seiner Collegen vortrefflich sprach, das lebendige Beispiel für das Wort Bauveranages: „Große Gedanken kommen von Herzen.“

Raynald ward sehr von allen Seiten beglückwünscht. Sie sollten häufiger sprechen, Sie haben das Zeug zum Redner in sich. Sie haben Recht, es geht um die Zukunft der lateinischen Race, um den Ruf der französischen Fahne etc. Raynald empfing all die Glückwünsche mit großer Würde; aber eine Erwägung übermorg bei ihm bei Weitem das Interesse der lateinischen Race: „Wenn die Flotte zurückkehrt“, sagte er sich, „so kommt die „Penelope“ zurück, und ist die „Penelope“ heimgekommen, so wird mich Rose an die Thür setzen.“

Nach der Kammerzierung begab sich Raynald, beglückt durch seinen rednerischen Erfolg, zu Rose. Die Kammer-zier erklärte nachher, daß Madame ihn nicht empfangen könne. Er bestand darauf, wurde ärgerlich, sprach laut und ohne Rücksicht. Haben Sie die Güte, sich zu entfernen!“ rief sie. „Aber mein liebes Kind...“ — „Sich zu entfernen, aber sofort. Er ist in Paris, begreifen Sie

Redactioneller Theil.

Halle, den 10. December 1887.

Die Zuckerconferenz in London.

Die Aussichten auf einen Erfolg der Londoner Zucker-conferenz sind gering, die Angelegenheit droht an der Stellungnahme Frankreichs zu scheitern. Es handelt sich bekanntlich um die Abschaffung des Systems der Ausfuhr-prämien, welches in höherem Maße noch, als in Deutsch-land, in Frankreich und Oesterreich beliebt. Deutschland gewährte ursprünglich nur die Steuer zurück, welche vom Rohmaterial, von den Rüben, die zur Fabrication ver-wandt werden, erhoben wird. Technische Vervollkommungen der Fabrication führten indes allmählig dazu, daß die ge-wonnene Zuckermenge aus demselben Quantum Rüben eine größere wurde als früher und so entstand die Aus-fuhrprämie. Dieselbe ist im Laufe der Jahre durch Revi-sionen des Zuckersteuergesetzes herabgesetzt worden, ohne indes völlig beseitigt werden zu können. Eine völlige Beseitigung konnte verhängnißvoll für unsere Zuckerindustrie werden, da andere Zucker produzierende Länder, in erster Reihe also Frankreich und Oesterreich, hohe Prämien zahlen. Es hat sich in dieser Beziehung ein förmlicher Wettlauf entwickelt, der natürlich von unglücklicher Rück-wirkung auf die Budgets der einzelnen Staaten ist, muß, eine Rückwirkung, die wir in Deutschland unangenehm genug empfunden haben. Deutscherseits ist denn auch der von England ausgegangenen Anregung auf Veranlassung der Mittel und Wege zur Abschaffung des Prämien-systems Folge gegeben worden. Die deutsche Zuckerindustrie dürfte wohl in der Lage sein, den Kampf mit der fremden Kon-kurrenz auf dem Weltmarkte auszuhalten, wenn freie Waaren geschaffen wird, d. h. wenn auch die konkurrierenden Staaten auf das Prämien-system verzichten. Auch in Oesterreich erwartet man für die dortige Industrie von einer allge-meinen Beseitigung des Prämien-systems offenbar mehr Vorteil als Nachtheil. Anders in Frankreich. Die Franzosen haben natürlich nichts dagegen, wenn die An-deren ihre Prämien abschaffen, es könnte ihnen nichts er-wünschelter sein. Aber ihre Prämien möchten sie nicht aufgeben. Offenbar fühlt sich die französische Zuckerindus-trie nicht kräftig genug, um unter gleichen Bedingungen wie die deutsche und österreichische Industrie die Kon-kurrenz aufzunehmen. Das wird natürlich nicht ausgeprochen, man schiebt vielmehr ein Mißtrauen in die wirtlichen Ver-hältnisse Deutschlands und Oesterreichs vor und behauptet, wenn Frankreich ehlich seine Prämien aufhöbe, so würden sie doch in den genannten beiden Ländern in verkehrter Weise ausreicht gehalten werden. Seit Frankreich 1884 seine Geselgebung bezüglich der Zuckersteuer reformirt hat, hat die französische Zuckerindustrie (somohl in Bezug auf die Fabrication als auf ihre Absatzverhältnisse) Fortschritte gemacht, von denen man annimmt, daß sie in Deutschland und Oesterreich mit neidischen Blicken verfolgt werden.

wohl, er?“ — „Herr de la Ville Gris ist in Paris?“ — „Ja, nur fünf Tage und jede Minute dieser fünf Tage gehört ihm.“ — „So werde ich Sie nicht wiedersehen?“ — „Kommen Sie Mittwoch wieder, wenn es Ihnen Ver-gnügen macht, aber bis Mittwoch guten Abend.“ Und sie drängte ihn rasch zur Thür hinaus.

Einige Secunden blieb Raynald wie versteinert auf dem Treppenaufgang stehen. Es schwindelte ihm, es klang ihm in den Ohren. Dann schritt er schwanke und an die Mauern tappend wie ein Trunkener die Treppe hinab. Beim Hausbesorger trank er zwei Gläser frischen Wasser und sprach mehrere Male die Worte vor sich hin: „Er ist trotz meiner Rede aus Mexico zurückgekehrt.“

Die „Penelope“ hatte die Ueberfahrt gemacht, um einige Detachements in's Vaterland zurückzubringen. Da das Schiff acht volle Tage in Best vor Anker liegen bleiben sollte, um Kohlen einzunehmen und die für die Ambulanzen in Vera-Cruz nötige Spitalüberprovidentiarung mitzu-nehmen, so gelang es de la Ville Gris, vom See-Prä-sekten einen fünf-tägigen Urlaub zu erlangen.

Die übergroße Erbitterung bewahrte Raynald in diesen fünf Tagen vor übermäßigem Schmerz. Ueberall erzählte er sein Abenteuer: „So etwas muß mir gegeben, solche Streiche spielt mir das Mädchen! Aber sie kann ruhig sein, ich werde sie nicht wieder sehen. Ich werde ihre Wohn-ung nicht mehr betreten, verziehen Sie, nie mehr!“ So sprach er noch Dienstag um Mitternacht.

Am folgenden Tage und noch dazu früh am Morgen kehrte er natürlich zu Rose zurück. Er fand sie sehr betrübt auf einem Sofa liegen, bleichen, entstellten Antlitzes, mit rothgeweineten Augen.

„Ich habe unlänglich gelitten“, sagte er. — „Und ich erst heute Morgens, als er abreiste“, erwiderte sie hart. Sie brach in Thränen aus. Er sah ihr still zu. Da plöz-lich trocknete sie ihre Thränen: „Sie sind eigentlich wirt-lich sehr gut, daß Sie all' das ertragen!“ — „Ich liebe Sie so sehr“, entgegnete er einfach. „Wie war erlauth, fast gerührt. „Ach, wer weiß?“ sagte sie. „Vielleicht werde ich mich mit der Zeit an Sie gewöhnen.“

Ein entzückender Augenblick für Raynald! Nie hatte noch Rose so zärtlich mit ihm gesprochen.

Bis zum Ende des Jahres 1866 herrschte Ruhe. Die „Penelope“ ist in Mexico. Gleitende Gefechte des Schiff-slieutenants an die Tängerin; Rose schlägt in der Antmor-ten einen etwas ruhigeren Ton an. Dafür war sie wie-lerleicht in Paris gegen den Bankier etwas weniger hart.

(Schluß folgt.)

Was Deutschland anlangt, so wird französischerseits befürchtet, daß, wenn dasselbe seine Prämien offiziell abschafft, dies dadurch wieder ersetzen könne, daß es den Zuderindustriellen besonders billige Eisenbahnfrachten bewillige. Die Deutschen seien in dieser Beziehung um so mehr im Vorteil als ihre Fabrikanten schon seit langer Zeit die Kosten ihrer Establishments und massenhaften Einrichtungen amortisirt hätten. Das mag ja für eine Anzahl von Fabriken zutreffen, allgemein giltig ist es umso weniger, als gerade in den letzten Jahren zahlreiche Fabriken entstanden sind, bei denen die Amortisation unmöglich so weit gebieten sein kann. Es fehlt den Franzosen offenbar an dem guten Willen, ihrerseits die Prämien zu beilegen. Sie betrachten die Konkurrenz, die dazu bestimmt sein soll, eine Einigung herbeizuführen, als einen Art Schlachtfeld, auf dem sie nur Feinden aber keine Verbündeten begegnen.

* Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Plenarsitzung dem Ausschussberichte betreffend den Entwurf eines Gesetzes über Aenderungen der Wehrpflicht, sowie dem Antrage Preussens wegen weiterer Anordnungen auf Grund des § 28 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie für Frankfurt a/M. seine Zustimmung ertheilt.

* Wie oft auch in den letzten Monaten verhängt werden konnte, daß der europäische Friede jetzt für längere Zeit gesichert sei, Europa kann nicht zu demjenigen Friede der Ruhe gelangen, welcher den Frieden erst werthvoll macht. Eben jetzt war das nervöse Europa aufgeschreckt worden durch die Drohung offiziieller österreichischer Mächte, Desterreich würde militärische Gegenvorkehrungen gegen die russischen Truppenkörper nach der Grenze hin treffen. Den Drohungen folgten Konferenzen und der Militärath in Wien hat nun beschloffen, daß eintheiliger Gegenvorkehrungen nicht getroffen werden sollen, sondern erst wenn neue Truppenbewegungen in Rußland statthaten sollten. Offenbar sind es mehr diplomatische als militärische Rücksichten, die hierbei maßgebend waren. Man hat in Wien Anstand genommen, dem Zaren auch nur den Rathsch zu erweisen, als wolle man ihn provoziren. Um so mehr darf man hoffen, daß Rußland nunmehr seinerseits die Sache nicht weiter treibt und von fernere Bemerkung seiner bereits überflüssigen Garnisonen im Westen Abstand nimmt. Hochoffiziiell wird über die militärische Verthigung Schwiegen beobachtet.

Wien, 9. Dezember. Bezüglich der gestern in der Hofburg unter dem Vorthe des Kaisers abgehaltenen militärischen Konferenz bemerkt das Fremdenblatt, daß der Verlauf dieser Konferenz sich selbstverständlich einer weiteren Mittheilung entziehe.

Trotz der zahlreichen allarmirenden Nachrichten muß man bei den friedlichen Tendenzen der vereinigten Bemühungen der Kabinette glauben und hoffen, daß sie eine Modifikation finden werden, um jene abnorme Situation zu beilegen, welche durch die aufgelauchten besorgnißerregenden Thatfachen geschaffen wurde.

* Ueber die Haltung der deutschen Truppen auf Samoa anlässlich der dortigen Vorgänge bringt der „Morning Herald“ zu Sydney einen ausführlichen Bericht, dem folgende Bemerkungen des Generalsekretärs der Mission der Wesleyans in Sydney, Herrn S. Brown, beigefügt sind:

„Ich sende Ihnen die folgenden Anzüge aus Papeete, die wir von der Missionstation in Samoa erhalten haben, welche das Verhältniß der Deutschen auf jener Inselgruppe schildern. Sie sind dies umso lieber, da sie bezeugen, daß die deutschen Offiziere und Mannschaften ihre nicht angenehme Pflicht, welche auszuführen sie den Befehl hatten, mit der größten Mühsal und Menigstentfremdung, wie sie nur möglich war, erfüllten, obwohl sie auf manche Herausforderungen und Anfechtungen seitens der Samoaner stießen. Ich beklage dies einfach aus Gerechtigkeitsgründen gegen die Offiziere und Mannschaften, ohne in irgend einer Weise eine Meinung über die Gerechtigkeit des Eingreifens der deutschen Regierung auszusprechen zu wollen.“

* Die Schwierigkeiten, die bisher bei jeder französischen Kabinetskrisis sich der Neubildung des Ministeriums in den Weg stellen, zeigen sich auch jetzt wieder und verzögern die Lösung der Aufgabe. Auch Goblet hat jetzt erklärt, daß er kein Kabinett zu Stande bringen kann. Die Radikalen beanspruchten zwei Plätze im Kabinett, worauf Ribot und Andere den Eintritt ablehnten und Goblet sich außer Stande sah, weitere Verhandlungen zu pflegen. Das Kabinett der republikanischen Concentration scheint daher eine Seitenrolle zu sein. Nunmehr hat Carnot Herr Fallières zu sich berufen, der sich bis Abend Bedenkzeit erbat. Wird er glücklicher sein? Wenn die Radikalen, die ein ausweichendes Reformprogramm, namentlich Trennung der Kirche vom Staat, aufstellen, bei ihren Forderungen beharren, so wird es nicht möglich sein, ein starkes Ministerium, in dem alle Parteien vertreten sind, zu bilden. Die radikalen Blätter greifen bereits die Opportunisten auf's Heftigste an und rathen auch Carnot, daß er ihnen die Hand bietet; man sieht, der tolle Reigen geht von Neuem los. — Fallières hat inzwischen den Auftrag zur Bildung des neuen Kabinetts angenommen. Wie es heißt, wird derselbe die meisten Mitglieder des früheren Kabinetts beibehalten, namentlich Rouvier, Fleury, Fernand; das Portefeuille der Justiz wird Ribot angeboten werden. Befähigt sich diese Angabe, so kann man sicher sein, daß die Radikalen dem neuen Ministerium das Leben nach Möglichkeit sauer machen werden. Ferner liegt uns noch folgendes Telegramm vor:

Paris, 9. Dezember. Es bestätigt sich, daß Rouvier, Fleury und Fernand von Fallières zu bildenden Kabinett angeboten werden, über die übrigen Kabinetsmitglieder verläutet aber noch nichts Zuverlässiges. Die Journale „Paris“ und „Globe“ melden, die radikalen Gruppen würden zu einer Versammlung einberufen werden, um sich über die den Kabinett Fallières gegenüber zu ergreifenden Maßnahmen auszusprechen.

Das erste Blatt will wissen, der erste Akt des neuen Kabinetts werde in einer Maßregel gegen den Alkoholschwarzhandel von Paris bestehen, es solle ein Gelehenwärt eingekauft werden, welcher den Unzulässigkeitswahn abändere und die Zulassung des Alkoholschwarzhandels gestalte. — Der „Temps“ fordert die geistlichen und radikalen Gruppen auf, sich gegen die Zulassung des Alkoholschwarzhandels zu machen, da sie sonst zur Spinnmahl verurtheilt wären.

Von Grevy spricht man kaum mehr. Er gilt als abgethan. Aber es könnte vielleicht sich ereignen, daß man ihn in demselben Sinne wie seinem Schwiegersohne Wilson wieder seine Aufmerksamkeit zuwendete. — Der parlamentarische Untersuchungs-Ausschuß nahm gestern seine Sitzung wieder auf. Unter den eingeladenen Briefen fand sich ein anonymes Schreiben, worin Jules Grevy beschuldigt wird, mit seinem Begnadigungsrecht Mißbrauch getrieben zu haben, indem er einem Toulouse Parlier die über ihn gerichtete Verhängung Strafe erließ. Der Ausschuß beschloß gegen vier Stimmen, das Schreiben an den zuständigen Untersuchungs-Ausschuß zu verweisen. Es gehört daher durchaus nicht zu den Unmöglichkeit, daß auch der frühere Präsident der französischen Republik demnächst zur Verantwortung vor den Ausschuß geladen wird. — Mehrere Blätter theilen mit, ein von dem pensionirten Hauptmann Napoleon Rey an den Corpscommandeur Boulanger gerichtete Schreiben sei erbrochen und dem Kriegsminister mitgetheilt worden. Der Abgeordnete Lajant hat die Absicht, darüber eine Anfrage an die Regierung zu stellen.

Die gemalte Presse drückt zumhinhin einen Brief der Madame Adam ab, worin dieselbe vorzüglich, Rußland die im Jahre 1856 aus Schaßtopf mitgenommenen Trophäen zurückzugeben.

* Die belgische Repräsentantenkammer setzte gestern die Debatte über den Antrag des Abgeordneten Kuylen über die Geschäftsleitungen eingetragener Interpellation fort. Der Ministerpräsident Vermeert wiederholte dabei die vorgestellten vom Kriegsminister abgegebenen Erklärungen, die er noch bestimmter präzisirte. Gleichseitig sprach der Minister über die von der Presse geübte Kritik sein Bedauern aus. Schließlich wurde mit 65 gegen 35 Stimmen von der Kammer eine Tagesordnung angenommen, welche besagt, daß die Kammer von den Erklärungen des Kriegsministers befriedigt sei und daß sie zu der Forderung der Regierung für alle nationalen Interessen Vertrauen hege.

* Der englische Unterstaatssekretär Ferguson hielt am Donnerstag Abend im konservativen Verein zu Guildford eine Rede, in welcher er, nach einer aus London zugegangenen telegraphischen Meldung, sagte, soweit die englische Regierung unterrichtet ist, wäre kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß in irgend einem Lande Schritte gethan würden oder Truppenbewegungen in solchem Maße stattgefunden hätten, daß dieselben auf eine Einleitung des europäischen Friedens hindeuten könnten. Die von Klugheit befehlten großen Militärmächte verabsäumten keine Vorkehrungen gegen, aber diese enthielten keinerlei Andeutung eines bevorstehenden Angriffs. Der allgemeine und erste Wunsch nach Erhaltung des Friedens, der, wie Lord Salisbury erklärt habe, von allen Souveränen und Ministern Europas befolgt werden, sei nach der Ueberzeugung der englischen Regierung durch die späteren Ereignisse noch gestärkt worden. Zum Schluß der Rede wiederholte Ferguson nochmals, nach seinem besten Wissen wäre gegenwärtig keine Ursache vorhanden, einen Bruch des Friedens zu befürchten.

* Der permanente Ausschuß des Volkswirtschaftsrathes bezieht gestern und heute über den Träger der Arbeiter- und Bauernvereine. Nach langer Debatte wurde unter Mitwirkung verschiedener Anträge die Tagesordnung angenommen, welche die Berufsgenossenschaften zu Trägern der Versicherung macht. Zwei Anträge des Arbeitervereins Herrn Bauer, welche dahingingen, die Arbeitervereine in den Vorständen ebenfalls Stimmen zu geben und den Arbeitgebern und die Arbeiter zu unterstützen wegen Verlassen der Arbeit behufs Theilnahme an den Genossenschaftsgesellschaften zu schützen, wurden so gut wie einstimmig angenommen. Eine lange und erregte Debatte entband sich über die Frage, ob das Umlage- oder das Deckungsverbot einzuführen ist. Es wurde schließlich die Deckungsverbot, also das Verbot des Deckungsverbotens mit ziemlich erheblicher Mehrheit angenommen, jedoch mit der Abänderung, daß für den Bedarf statt 4 Wgr. nur 3/4 für den Tag und Kopf angesetzt werden. Ferner wurde ein Antrag Himmelsdahl angenommen, monach das Reich überall genau ebenso beitragen soll wie Arbeiter und Arbeitgeber.

* Die Getreidepolitik in Italien hat gestern nach langer Beratung den Antrag Hamacher, betreffend die Aufhebung des Identitätsnachweises mit 19 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Interessant ist, daß die contrarischen und anarischen Wg. v. Ruffinone-Mantel und v. Wilsch sich zwar gegen den jeweiligen Antrag Hamacher, aber sehr entschieden für die Aufhebung des Identitätsnachweises ausgesprochen haben. — Die Commissionat über die Verhandlung des 2. Ein. Die deutsch-italienischen Wg. über die Commissionat betreffen den 2. Ein. wie folgt zu formuliren: Dieses Gesetz tritt in Kraft in 8 1. September neuen Jahres für Belgien, Annon, Dester, Serbe, Mail und Bari, Mail (Nr. 94, ba und 2, c, e und f) und Mailenabstrakte aus Getreide (aus Nr. 252) sofort, im Uebrigen am 1. Januar 1888 in Kraft. Die folgenden Bestimmungen wie im Antrag Wilsch. Der Antrag Wilsch heißt: Die Exports wurde jedoch angenommen.

* Seitens des Kultusministeriums ist an die Provinzial-Schulbehörden und Bezirksregierungen eine neue Anweisung betreffend die Erstellung und Einrichtung des Zeichenunterrichts in der Volksschule mit drei oder mehr aufsteigenden Klassen erlassen worden, wonach in der dreiklassigen Volksschule der Zeichenunterricht in 2. Schuljahr beginnt und in zwei wöchentlichen Nachstunden gegeben werden soll. Im 3. Schuljahr soll der Zeichenunterricht wöchentlich auf eine Stunde gelehrt werden. In der Volksschule mit mehr als drei Klassen soll im 2. und 3. Schuljahr zunächst Natur-Zeichnen gelehrt, im 4., 5. u. 6. Schuljahr freies Zeichnen mit ebenen Gebilden, im 7. und 8. Schuljahr freies Zeichnen nach topographischen Gegenständen gelehrt werden. Mädchen sollen in beiden letzten Schuljahren Zeichen lernen nach Weisheit der Schulbehörden.

* Am den 14. Dezember ist eine Generalerklammerung der Spiritus-Fabrikanten Deutschlands nach Berlin zu-

sammenberufen, welche über die Stellung derselben und be-
stimmten soll, welche die Spiritus-Brenner der neuen Spiritus-
Commissionat gegenüber einnehmen werden. Dem Ver-
nehmen nach, lehnen die größten Berliner Fabrikanten eine
Theilnahme daran ab.

* Das deutsche Seeoffizier-Corps bezieht nach dem
heute jenseits der Budgetcommission angenommenen Etat aus
2 Vice-Admiralen, 5 Contre-Admiralen, 10 Kapitänen zur See,
16 Korvetten-Kapitänen, 17 Kapitän-Lieutenants, 1. Klasse und
57 Kapitän-Lieutenants II. Klasse, 184 Lieutenants zur See
und 143 Unter-Lieutenants zur See. Neu geschaffen werden
15 Stellen, 2 Korvetten-Kapitäne, 4 Kapitän-Lieutenants, 4
Lieutenants zur See und 5 Unter-Lieutenants zur See. Seit
1884 ist das aktive Seeoffizier-Corps um 83 Köpfe vermindert,
1884 ist das aktive Seeoffizier-Corps um 79 Köpfe. Der heutige Kriegsbudget
umfaßt 947 Seeoffiziere; es fehlen noch 230 Köpfe. Das
Machinen-Ingenieurpersonal besteht aus 2 Stabs-Ingenieuren,
4 Machinen-Oberingenieuren, 16 Machinen-Ingenieuren, 29
Machinen-Unteringenieuren. In den Einrichtungen zu diesem
Zweck heißt es, daß ein großer Theil der Maschinen zur Scherung
einer großen Kreisbereitschaft im dampfbereiten Zustand
erhalten werden muß.

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 9. Dezember. Bei dem gestrigen Dinner
anlässlich des Gedenktages beehrte der Kaiser einen Gast auf
den allezeit Ritter des St. Georgsordens, Kaiser Wilhelm,
aus. Die Musik intonirte die preussische Nationalhymne.

Stenborg i. Meckl., 9. Dezember. Der Landtag hat
den Plan der Bahn Schwerin-Dowisch-Dömitz genehmigt.

München, 9. Dezember. Der frühere Reichstagsabgeordnete
Dr. Köhler ist heute Nachmittag gestorben.

London, 9. Dezember. Nachrichten aus Mexiko zufolge ist
bei dem Kontraste ein Gelehenwärt eingekauft worden, die
Regierung zu ermächtigen, eine Anleihe von 10 Millionen Pfd.
Sterl. anzunehmen.

Tagen-Chronik.

* Der Kaiser erledigte gestern zunächst Regierung-
Angelegenheiten und nahm darauf den Vortrag des Grafen
Personen entgegen. Nachmittags unternahm der Kaiser
eine Spazierfahrt. Das Diner nahmen die Majestäten
gestern mit dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelme, dem
Großherzog und der Großherzogin von Baden um 5 Uhr
gemeinsam ein.

* Die Kaiserin unternahm gestern Nachmittag wieder
eine Ausfahrt.

* Der Kaiser hat dem bairischen Frauenverein der
Provinz Sachsen zum Besten der Kaiserin-Schule in Pegg-
lingen 3000 Mark überwiesen.

* Wie aus San Remo gemeldet wird, hat der König
von Italien den Kronprinzen in Begleitung eines Begleitungs-
Pachts zur Verlobung gestellt. — Nach der „Magdeburger
Ztg.“ hat der Kronprinz vorgestern, Donnerstag, 8. Dezember,
der Lady Ponsonby in ihrem Hotel einen Besuch abge-
stattet.

* Dem „Berl. Tagb.“ zufolge ist auf Anordnung der
Berliner Polizei, in Apolda ein großer Fabrikant ver-
haftet worden. Seine Freilassung gegen Kaution soll
rundweg abgelehnt worden sein.

* Graf von Lütichau beabsichtigt aus Rücksicht
auf die Krankheit des Kronprinzen in Wilhelmshafen
öffentliche Anwesenheiten zu vermeiden.

* Paul Singer hat gegen den Stadterwerbenden Dopp
die Staatsbürger-Zeitung Klage erhoben wegen der
Beschuldigung, daß er seine Arbeiterinnen ungebührlich
beunflusse.

* Den katholischen Schulschwestern hat der
Kultusminister die Genehmigung erteilt, in Heiligenstadt
eine Niederlassung zu gründen und daselbst während
des Kultur-Kampfes geschlossene Internat wieder zu er-
öffnen.

* Der kirchlich-politische Gebietsrat ein neuer Vorgang
zu verzeichnen. Die Gruppe der politischen Union, welche be-
sonders in Österreich vorwiegend, hat sich gelöst; eine neue
kirchlich-politische Partei unter Führung des Oberpostens v.
Schlamm ist unter dem Namen: Gruppe der politischen Union
der Provinz Österreich gebildet worden. Unter den Mit-
gliedern befindet sich auch ein Generalinspizientent.

* Von der eigenartigen Sparamkeit unferes
Kaisers sind schon viele Beispiele erzählt worden, das
nachstehende ist jedoch bis jetzt noch nicht über die Hof-
freie hinausgetragen. Der Kaiser trägt über seiner Uniform
bestimmlich den grauen, historischen Hohensolemer-
tel. Wie Alles in der Welt, so gehen auch diese Mantel
allmählig ihrem Verfall entgegen; der Kaiser ist aber auf
jede Weise bestrebt, ihre Ausbesserung so weit wie
möglich hinauszuziehen. Der kaiserliche Gardebatterie ist
jedoch anderer Meinung, wenn er pflichtgemäß alle ver-
stößene Mantel und Uniformgegenstände bei Seite zu
schaffen sucht, um sie durch neue zu ersetzen. Der Kaiser
hatte nun einen Mantel über dessen angemessene „Dienstzeit“
weit hinaus getragen, und der Gardebatterie hatte ihn in
Folge dessen zurückgestellt. Wenige Tage später veran-
lagte der Kaiser das alte Kleidungsstück. „Was hast Du meinen
Mantel gelassen?“ fragte er den mit der kaiserlichen Toi-
lette beschäftigten Gardebatterie. „Majestät, der Mantel ist
schon zu schlecht und zu sehr verdorben, als daß er noch
getragen werden könnte“, erwiderte der Beamte. „Was
wiltst Du mit dem Mantel beginnen?“ fragte der Kaiser.
„Ich will ihn zu einem wohlthätigen Zweck verkaufen“,
antwortete der Garde. „So, und was gebest Du da-
für zu erhalten?“ lautete wiederum die Gegenfrage des
Kaisers. „Etwas 9 Mark, Majestät!“ — „Na, die will
ich Dir geben, aber nur unter der Bedingung, daß Du
mir den Mantel, welcher zum Ablegen noch viel zu schade
ist, zurückgibst. Der Kaiser hängte darauf dem Garde-
batterie 3 Thaler ein, und der alte Mantel mußte noch
längere Zeit Dienste thun. — Daß der Kaiser für Sachen
und Sächlichen, welche ihm in Liebe und Verehrung dar-
gebracht werden, eine große Beleidigung, ist allgemein bekannt.
Einer seiner kleinen Wenzel hatte im kaiserlichen Arbeits-

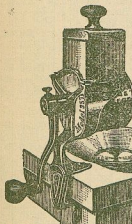
Ausverkauf

Gr. Schlamm 4.

Eine große Parthie bei der Inventur zurückgesetzter Waaren, Haus- und Küchengerath, Kunstgußwaaren, Blumentische, Ofenbretter, Feuergeräthständer, Schreibzeuge, Leuchter u. s. w. habe in meinem Engros-Lager Gr. Schlamm 4 zu Inventurpreisen zum Ausverkauf gestellt.

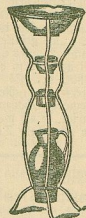
Julius Winzer.

Das Küchen- und Hausgerath-Magazin von Hempelmann & Krause



Reibemaschinen.

empfehlend
Ofenschirme, Ofenbretter, Feuergeräthständer, Feuergeräte, Koch- und Kofentasten, Nischenmer, Tischmesser u. Gabeln, Familienfederwaagen, Zofelwaagen, Neuplatten, Blättbretter, Brennsherren, Fleischbadmaschinen, Gabelstöße, Erddobel Wiener Caffeeamaschinen, Britania-Thee- und Caffeeerdie, blauemallirte Geschirre.
Aufwaschische, Beierschränke, Liegenschränke, Eis-schränke, Treppenstühle, Stufenleitern, Blechzeugabwägen, Zimmerclosets.
Eiserne Bettstellen, Dampfwaschbäder, Wringmaschinen, eiserne Wäschränke, Wäscherollen, eiserne Baldschische, Toilettenelmer, sowie ein reichhaltiges Lager von praechtlichen, zu Hochzeitsgeschenken geeigneten Gegenständen.



Wäschtische.

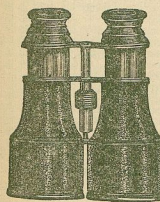
E. A. Teutschbein.



Halle a. d. Saale,
6. Leipzigerstr. 6.

E. A. Teutschbein,

Hut- und Filzwaaren-Fabrik
untere Leipzigerstr. 6, Haus des Hrn. Weddy-Böncke,
vis-à-vis dem goldenen Löwen
empfehlend das Beste in:
Filz, Seiden-, Wiener Velour- u. Chapeaux-
mechaniques-Gerren-Hüten
in den neuesten geschmackvollsten Farben und Facors bei
reicher Auswahl zu äußerst billigen Preisen;
sowie großes Lager nur dauerhafter
selbstgefertigter Filzwaaren,
Alleinige Filzfabrikation in Halle.



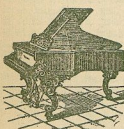
Passende Weihnachtsgeschenke als:
Brillen und Klemmer in Gold, Silber, Gold double, Schild
pat. Nidel und Stahl, mit Gläsern bester Qualität und
den Augen genau angepaßt, Perspective für Reise und
Theater, mit vorzüglicher optischer Wirkung und in
bester Ausfäntung, sowie Fernrohre, Barometer, Ther-
mometer, Laterna magica, gangbare Dampfmaschinen,
eisen. Locomotiven, Stereoscope, mit feinsten Bildern,
Electriche Apparate, Messzeuge u. s. w. empfehlend in
reicher Auswahl

Emil Heynert, Leipziger-
Strasse 5.
Werkstätte für mathematische, optische, physikalische und chemische
Apparate und Instrumente.

Damen- u. Kinder-Hüte

garnirt und ungarirt, größte Auswahl, billigste Preise
passend für Weihnachtsgeschenke.

Größt Auswahl in
Herren- und Damen-
Geschw. Schirmen Gloria-Schirme
à 3 M.
Geschw. Schimmelpfennig,
Leipzigerstrasse 14.



F. Voretzsch,

Musikdirector.
Halle a. S., Wilhelmstrasse 5,
Resonator-System, Kaps, Feurich, Apollo etc.
(stummer Zug.)
Kreuzs. Pianinos und Flügel
450-3600 Mk.

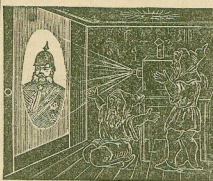


Für den redactionellen und Inerentenheil verantwortlich Dr. (us Mundel in Halle. — Bildliche Buchdruckerei (R. Nietschmann) in Halle.
Erscheinung des halleschen Engelalles: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Ida Böttger, Halle a. S.,

gr. Steinstraße 60.

Als billige aber reelle Artikel, ganz besonders für Geschenke geeignet, empfehle:
Frauenhemden von Pententuch, das Stück # 1,75.
Frauenhemden mit Handlanguetten 3,00.
Frauenhemden kräftiges Leinen 2,50.
Frauenhemden Hausleinen 2,75.
Frauenhemden mit Spitze 3,00.
Frauenhemden mit Handbogen 4,00.
Ballhemden zu 2,50, 3,25, 4,50.
Nachtjacken mit gefähten Feslon 2,50-3,50.
Bettbezüge bunt farvrit mit 2 Rippen, Baumwolle 5,25.
Bettbezüge Leinen 7,00.
Bettdecken weiß oder farbig das Stück 2,50-3,50.
Betttücher ohne Naht 3,00-3,50.
Tischtücher Leinen 1,75-3,40.
Drell-Tischtuch mit 6 Servietten 5,50-8,50.
Thee- oder Kaffee-Gedeck mit bunter Kante 4,75-10,00.
Drell- und Jaquard-Handtücher 6,00-9,00.



Laterna magica

die hübscheste Unterhaltung für Alt und Jung an
langen Winterabenden, empfehlend in neuester Konstruk-
tion mit Petroleum-Beleuchtung, feine Glasbilder,
Farbenspiele, bewegliche Landschaften, beweg-
liche tonische Bilder etc. in größter Auswahl.
Joh. Herm. Schmidt, (Carl Nockler),
Schmeerstrasse 29.
NB. Einzelne Bilder zu vorhandenen Laternen.

Zum bevorstehenden Weihnachtstest empfehle in großer
Auswahl

Speise-, Kaffee- und Wasch-Service,
decorirt und weiß.
Bowlen-, Wein-, Bier- und Liqueur-Service,
Bierfidel mit einfachen sowie hochfeinsten Beschlägen.
Weingläser,

Fenstervorscher (Bilder) in imitirter Glasmalerei.
Tischglashalter, Fischgläser u. Goldfische,
ff. Schaalen und Luxusporzellane, Ampeln etc.
Beste Fabrikate. Solide Preise.

Conrad Heckert,

Glas- u. Porzellan-Handlung,
22. Große Ulrichstraße 22.

Getreide-Presshefe

nur in bester gahrkräftiger Qualität halte zur Festbäckerei aufs Beste
empfohlen.

Th. Franz, Hefe-Fabrik,
Halle a. S., gr. Märkerstraße 24.

Echt Pilsener Hotel gold. Kugel,
Leipziger Platz 1a.